



UNIVERSITÄTS-  
BIBLIOTHEK  
HEIDELBERG

---

**Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte**  
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris  
(Institut historique allemand)  
Band 15 (1987)

DOI: 10.11588/fr.1987.0.53203

---

#### Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

société, une diminution de la *Ritterschaft* par rapport au *Herrenstand* de Bohême ou mieux par une baisse de longue durée du prix du blé. La Guerre de Trente ans est une vaste guerre civile allemande, à caractère politico-religieux, où le droit et la justice ont fini par triompher et où, pour une fois, la liberté a triomphé du totalitarisme.

Jean BÉRENGER, Strasbourg

Pierre GOUBERT, Daniel ROCHE, *Les Français et l'Ancien Régime*, tome 1: La Société et l'Etat; tome 2: Culture et Société, Paris (Armand Colin) 1984, 384 et 392 S.

Diese beiden hervorragend gestalteten und ausgestatteten Bände zeichnen ein umfassendes Bild des französischen Ancien Régime gemäß dem gegenwärtigen Stand der Forschung. Nach einem inzwischen weit verbreiteten Brauch benutzen sie dabei den um 1789/90 in polemischer Absicht entwickelten Begriff wie einen scheinbar objektiven Epochenbegriff: Das Ancien Régime ist jenes alte französische Gesellschaftssystem, das sich »irgendwann« im 16. Jh. zu etablieren begann, von 1600 bis 1750 mit der Ausbildung und vollen Blüte der »noblesse politique« (Goubert) seinen Höhepunkt fand und seit 1750 unaufhaltsam in die Krise geriet. Wann, wie und warum es entstand, wird so gut wie überhaupt nicht reflektiert, nur das durch die Revolution herbeigeführte Ende wird mit einem Blick auf die Reformversuche nach 1770 einer kurzen (und gelegentlich etwas oberflächlichen) Analyse unterzogen; am Ende steht bezeichnenderweise ein Kapitel mit dem Tocqueville-nahen Titel: »Survie de l'Ancien Régime«. Zwischen diesen Daten jedoch wird nicht eigentlich Geschichte erzählt, spielt die Chronologie, wenn überhaupt, nur eine untergeordnete Rolle, werden dagegen Strukturen beschrieben, Mentalitäten nachgezeichnet, Verhaltensweisen quantifiziert. Für einen deutschen Leser entsteht daraus ein verblüffender Eindruck; denn er ist auch in den »modern« konzipierten Epochendarstellungen, wie sie in letzter Zeit in reichem Maße zur deutschen Geschichte erschienen sind, immer noch zumindest einen Wechsel von »struktur«- und »ereignisgeschichtlicher« Darstellung gewohnt. Nicht so in diesen Bänden: Das Ancien Régime ist, von seiner Krisenphase abgesehen, eine einzige feste, »langdauernde« Struktur ohne innere (oder gar äußere) politische Dynamik und Entwicklung; die Bände bieten damit mehr eine volks- oder völkerkundliche Deskription als eine historische Narration. Es ist daher kein Zufall, daß der klassische Titel »Histoire de...« vermieden und stattdessen ein in der Tat wie der Ethnologie entlehnt wirkender Titel gewählt wurde.

Wen ein solches Verfahren, das ohne Zweifel Nachteile hinsichtlich der Darstellung der politischen, sozialen, wirtschaftlichen und auch kulturellen Entwicklungsgeschichte Frankreichs im Ancien Régime mit sich bringt, nicht schreckt, der wird durch eine genaue Lektüre dieser beiden Bände ungewöhnlich reich belohnt. Er hat ein gediegenes Kompendium der französischen Ancien-Régime-Forschung seit etwa 1960 vor sich, seit jener Zeit also, in der nicht zuletzt durch die Arbeiten Pierre Gouberts der große Wandlungsprozeß in der Erforschung und Darstellung der frühneuzeitlichen Geschichte Frankreichs eingeleitet wurde. Die Autoren, unterschiedlichen Generationen angehörend, beide jedoch »Normaliens«, beide dem Geist und den Methoden der »Annales« verpflichtet, haben nur das Abschlußkapitel zusammen verfaßt, ansonsten aber eine Arbeitsteilung entsprechend ihren Interessen und Kompetenzen vorgenommen. Goubert konzentriert sich im ersten Band »La société et l'état« auf die Sozial-, Wirtschafts- und Verfassungsgeschichte des Ancien Régime. Er kann dabei auf einen älteren, im Rahmen der Sammlung »Collection U« des Verlags A. Colin publizierten Text zurückgreifen, den er freilich an vielen Stellen ergänzt, erweitert oder modifiziert hat. Es ist erstaunlich, mit welcher darstellerischen Intensität, begrifflichen Präzision und sprachlichen Anschaulichkeit er den unendlich komplizierten, weil vielgestaltigen, strukturenreichen Kosmos der französischen Ancien-Régime-Gesellschaft in den Griff bekommt – von der elemen-

taren Basis der ländlichen Gesellschaft in den so verschiedenartigen Regionen und Rechtsräumen Frankreichs über die Mittel- und Oberstände bis hinauf zum König und dem Heer seiner Beamten, dabei keinen Aspekt der ergebnisreichen neueren Forschung auslassend, alle sozialen Gruppen, alle Lebensräume, alle Institutionen im Blick auf ihre Funktionen und ihr Personal streifend, wobei allenfalls die Kirche am Schluß dieses Bandes ein wenig zu kurz kommt. Schade nur, daß Goubert der in der früheren Auflage geübten Praxis, am Ende jedes Kapitels eine Reihe von kommentierten Literaturhinweisen zu geben, hier entsagt hat und den bibliographischen Nachweis einer für beide Bände geltenden, insgesamt völlig unzureichenden Bibliographie am Schluß des zweiten Bandes überläßt.

Nach einer offensichtlich von Goubert vorgeschlagenen Formulierung im gemeinsamen Vorwort liegt die »eigentliche Neuheit« des Unternehmens im zweiten Band, in dem Daniel Roche mit derselben Gründlichkeit, derselben stilistischen Brillanz und derselben Kenner-schaft unter dem Titel »Culture et Société« eine Kulturgeschichte des Ancien Régime zu zeichnen versucht. Im Gegensatz zu Gouberts Buch geht es hier nicht mehr um den facettenreichen institutionellen Rahmen, in dem 20 Millionen Franzosen ungefähr 200 Jahre lang ihr Zusammenleben und die damit verbundenen vielfältigen Formen von Herrschaft organisiert haben, sondern um das mentale Gerüst, das sich diese Menschen zur Lebensbewältigung errichtet haben, um die Denk-, Merk- und Verhaltensweisen, in denen sie sich bewegt haben, um die Technik des Wissens, Sehens und Hörens, mit deren Hilfe sie sich ihre Umwelt angeeignet und gedeutet haben.

Roche, der sich übrigens einer zu starren Gegenüberstellung von Volks- und Elitenkultur versagt, zeigt sich hier der neueren und neuesten französischen Mentalitätsforschung verpflichtet, die nicht mehr bedingungslos quantifiziert, sondern auch bemerkenswerte und kritisch überprüfte qualitative Zeugnisse zur Interpretation heranzieht. Dazu gehören wieder in erfreulichem Umfang Traktate (etwa aus den Kirchen), die aber nicht zur Analyse der Meinung und geistigen Position ihrer Autoren benutzt werden, sondern durch die hindurch wie in einem Spiegel ein Stück vergangener kultureller Wirklichkeit eingefangen wird. Interessant übrigens, daß Roche dabei ausgleicht, was Gouberts Buch soeben als ein gewisser Mangel angekreidet wurde: Gut ein Viertel des Bandes, und zwar gleich das erste Viertel, ist der religiösen Denk- und Merkwelt der Franzosen des Ancien Régime gewidmet, wobei Roche der neueren französischen religionsgeschichtlichen Forschung folgt und die »katholische Reform« in Frankreich in ihren Auswirkungen auf das innere, kulturelle Leben auf eine Stufe mit den Ergebnissen der (protestantischen) Reformation in manchen deutschen Staaten hebt.

Roche gliedert seinen Band in die drei Großkapitel »Der liebe Gott und der Teufel«, »Gebären, Leben und Sterben« und »Wissen, Sehen und Hören«. Auf diese ebenso einfache wie komplexe Art und Weise gelingt es ihm, den ungewöhnlichen Ertrag französischer und – gelegentlich – angelsächsischer mentalitätsgeschichtlicher Forschungen in seine Darstellung hereinzuholen. Dabei ergibt sich insbesondere im Kapitel 2 »Gebären, Leben und Sterben« eine willkommene Ergänzung zu Goubert, befaßt sich Roche hier doch mit den mentalen, rituellen, brauchtümlichen Aus- und Rückwirkungen der demographischen Grundereignisse, deren ökonomische und soziale Seite Goubert zuvor schon ausführlich beleuchtet hatte.

Keine Frage, daß Roche im Teilkapitel über das »Wissen« in besonderem Maße aus dem Vollen schöpft, zählt er doch zu den bedeutenden französischen Kennern der Buch-, Schul- und Bildungsgeschichte. 75 Seiten des 3. Kapitels sind diesen Themen gewidmet, um etwas mehr als die Hälfte dagegen nur dem »Hören und Sehen«, d. h. dem Theater, der Malerei und der Musik, deren Wirkungsgeschichte in diesem auf Breitenwirkung zielenden Sinne freilich auch weit weniger gut erforscht ist.

Angesichts dieser Fülle und dieses darstellerischen Raffinements überrascht es ein wenig, daß Roche einige Untersuchungsbereiche nicht anspricht, die doch ohne Frage zu einer Kulturgeschichte im Sinne des Autors gehören und die er z. B. in seinem bedeutenden Buch

über »Le peuple de Paris« ausführlich behandelt hat: Ich meine das Wohnen, das Essen und das Kleiden. Gewiß lassen sie nur mittelbare Schlüsse auf die Mentalitätslage einer Bevölkerung zu und unterscheiden sich insofern von allen anderen Untersuchungsbereichen, auf die Roche in diesem Band eingeht. Doch daß die Kultur- und Mentalitätsgeschichte der Franzosen im Ancien Régime durch eine Betrachtung ihrer Art zu essen, durch eine Analyse ihrer Hausformen und Wohnungseinrichtungen, durch eine Betrachtung ihrer Kleidung und Moden schließlich noch wesentlich vertieft werden kann, steht außer Frage und ist von Roche, wie gesagt, an anderer Stelle schon bewiesen worden.

Eine besondere Erwähnung verdient die Bebilderung beider Bände, die in aller Regel eng auf die Texte bezogen ist und insofern nicht nur eine illustrierende, sondern eine stützende und das Verständnis fördernde Funktion erhält. Daß man sich durchgängig zur Farbproduktion entschlossen hat, macht die Bände zwar teuer und schränkt ihre Benutzbarkeit für junge Leser und Studenten erheblich ein, läßt aber mit Sicherheit den Verlagskalkül aufgehen, der offensichtlich auf das große, gebildete Publikum zielt. Auch die zahlreichen, in die Darstellung eingefügten Sondertexte mit Kurzbiographien von Königen, Politikern, Künstlern u. a., mit charakteristischen Familienportraits (z. B. im Bd. 1 die glänzende Darstellung der Erfolgslaufbahn einer Familie aus Beauvais, die in der ersten Hälfte des 16. Jh. noch zum Bauerntum zählte und 200 Jahre später bereits auf eine sehr beachtliche Adelstradition zurückblicken konnte), mit Quellentexten u. a. machen diese Bände zu einem wertvollen Anschauungsmittel über eine Epoche französischer Geschichte, die für alle Franzosen und auch für die meisten Historiker Frankreichs von einer erstaunlichen Gegenwärtigkeit ist. Der Blick auf das Publikum hat Autoren und Verlag offensichtlich auch dazu verleitet, hinsichtlich des bibliographischen Apparats mehr als großzügig zu verfahren. Die kurze Bibliographie am Schluß des 2. Bandes ist, wie schon gesagt, unzureichend, und dies um so mehr, als beide Autoren – ganz anders, als dies deutsche Autoren in der Regel tun, wenn sie sich an ein größeres Publikum wenden – ohne jede Scheu auf Forschungskontroversen eingehen und insofern forschungsprozeßorientiert argumentieren. Roche z. B. nennt im Text vielfach Namen von Historikern, die für eine bestimmte Meinung eingetreten sind bzw. eine bestimmte Hypothese aufgestellt haben – wie bedauerlich, daß man in der Bibliographie dann vergeblich nach genaueren Hinweisen sucht. Gewiß bedarf der intime Kenner der Forschungen zum französischen Ancien Régime dieser Hinweise nicht, weil er ganz genau weiß, wovon der Autor spricht und wen er meint. Aber für ihn sind diese Bände nicht geschrieben.

Doch solche einschränkenden Bemerkungen können den immensen Wert dieser Darstellungen nicht schmälern, durch die wir über ein glänzendes Informationsmittel zur inneren Strukturgeschichte des französischen Ancien Régime verfügen. Ob sich ein Verlag findet, der das Risiko nicht scheut, diese Bände auch einem deutschen Publikum nahezubringen?

ERNST HINRICHS, Braunschweig

Sharon KETTERING, *Patrons, Brokers, and Clients in Seventeenth-Century France*, New York-Oxford (Oxford University Press) 1986, 322 S.

Wie konnte das frühmoderne Frankreich, »a mélange of different regions« (S. 7), gesellschaftlich zusammengehalten und politisch an die Krone gebunden werden? Wie konnte aus dem zerstrittenen und gespaltenen Land am Ende der Bürgerkriege das absolutistisch regierte, mächtige Königreich werden? Diese Fragen stehen im Zentrum von Sharon Ketterings Buch. Für Historiker wie Roland Mousnier hielt das von Paris ausgehende Geflecht von »fidélités« und »clientèles« die französische Gesellschaft im 16. und 17. Jh. zusammen. Mit dem Bild einer durch Netzwerke von Klientelbeziehungen geprägten Gesellschaft ist Sharon Kettering einverstanden, nicht jedoch mit Mousniers harmonisierendem und idealisierendem Konzept